

8. November 2014

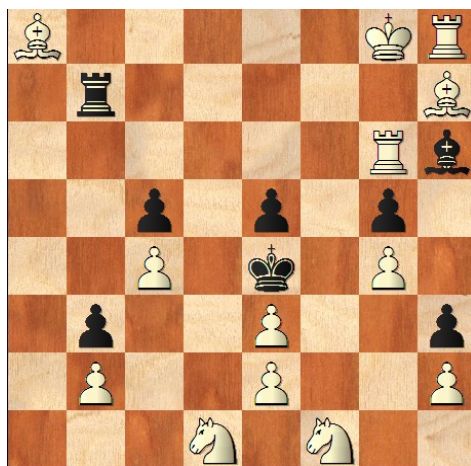
Werte Kunstschachfreunde!

Gerne waere ich an dieser Versammlung anwesend und wuerde persoenlich diesen Kurzvortrag halten. Leider aber ist es mir um diese Jahreszeit in der Schweiz zu kalt, und ausserdem feiern meine Frau Carla und ich heute in einem Strandrestaurant in Sydney unseren 45. Hochzeitstag.

Ich moechte kurz vorausschicken, dass ich nicht Gruendermitglied unseres Vereins bin, sondern nur Vor-Gruendermitglied. Der Verein wurde bekanntlich erst im Jahre 1976 offiziell gruendend als ich bereits wieder in Australien lebte.

Der Eintrag in meiner Agenda vom 22. September 1974 lautet schlicht "10:30h Schiffssteg Luzern Problemschach". Da ich schon damals mit den komplexen geographischen Verhaeltnissen rund um den Vierwaldstaettersee nicht vertraut war, hat mich vermutlich Hans Henneberger (der ja in Luzern wohnte) an besagtem Steg abgeholt und sicher nach Kehrsiten begleitet. An die Versammlung selbst kann ich mich nur noch schwach erinnern, natuerlich war da der uebliche freundlich-heftige rhetorische Schlagabtausch mit Alex Crisovan ueber irgend eine Kleinigkeit in einer seiner Schachreportagen in der "NZZ", und nicht zu vergessen auch die distanziert-formelle Begrueessung durch Herrn Alois Nagler mit sprachlich gewandter und kunstschachpolitisch praeziser Rezitation der Vorgeschichte jenes Treffens, und zwar so, wie das von einem erfolgreichen Direktor in der damaligen Finanzwelt eben erwartet wurde.

Ich habe mir nun ueberlegt, was fuer ein Thema fuer einen solchen Kurzvortrag aus kunstschachlicher Sicht allenfalls geeignet waere, und ich erinnere mich dabei an Gerold Schaffner's Ausfuehrungen ueber einen seiner Zweizueger anlaesslich der letzten Veranstaltung im Mai dieses Jahres. Ich selbst habe nie einen Zweizueger komponiert, ich verstehe so gut wie nichts davon, doch schon damals habe ich mich gewundert, wie ich dennoch in dieser komplexen Problemgattung mitspielen koennte. So bin ich auf die absurde Idee gekommen, erst einmal die Problemforderung abzuaendern und statt "Matt in zwei Zuegen" die Problemforderung auf "NICHT Matt in zwei Zuegen abzuaendern. Ausgangslage war dabei eine Witzaufgabe von Karl Fabel in seinem Buch "Rund um das Schachbrett":



Die Forderung lautet: "Weiss zieht und setzt nicht matt", wohl eher ein Aprilscherz. Die Loesung ist einfach 1. Tc6+ T:h7, doch viel mehr gibt die Aufgabe nicht her (ausserdem stoert der Umwandlungslauffer). Ich habe mich nun eben gefragt, ob man diese Forderung auf zwei Zuege ausdehnen koennte. Dabei ist in der "Zuerichsee-Zeitung" etwa im Jahre der Vereinsgruendung folgendes Diagramm veroeffentlicht worden, wobei ich die urspruengliche Publikation leider nicht mehr gefunden habe.

In Kürze

Deizisau (D). Das 2. Neckar-Open wurde eine Beute von GM M.M. Iwanow aus Russland, der 7½ Punkte aus 9 Partien totalisierte. Mit je 7 Zählern folgten GM Bischoff (D), Kekelidse (Geo), GM I. Farago (Un), IM Galdunts (Arm), GM W. Bagirov (Let), M. Löffler (D), GM Kupreitschik und Leito (Est).

Passau (D). Das 6. Häring Drei-Flüsse-Open von Passau wurde in höchst überzeugender Manier von GM Peter Enders (D) mit 6½/7 gewonnen, vor GM Mi. Tseitlin (Russ), IM Pe. Schmidt (D) und FM Euler (D) je 6 usw. Die Partien von diesen deutschen Oster-Open folgen in der nächsten Ausgabe.

Tel-Aviv (Isr). Das 14. Czerniak-Memorial in der Kasparow-Schachakademie endete mit dem Sieg von IM Dov Zifroni (Isr), der 6½ Punkte aus 9 Partien erzielte und damit seine zweite GM-Norm unter Dach und Fach brachte. GM Avigdor Bykhovsky (Russ) und IM Alex Kaspi folgten mit je 5½ Zählern, vor Alex Rabinovich (Isr, 3. IM-Norm!) und Zsafia Polgar (Un) je 5, GM Ilan Manor (Isr) und WGM Skriptschenko-Lautier (Mold) je 4½, FM Jacques Ebilia (Mar) und GM Leonid Gofstein (Isr) je 3 sowie Alex Kundin (Isr) 2½. Das von 53 Spielern bestrittene Open A wurde von GM Viktor Mikhalevsky gewonnen (5½/7); insgesamt waren in allen Kategorien 405 Spieler am Start. Der französische GM Joël Lautier gab zudem eine Simultanvorstellung mit der Uhr gegen 10 Junioren, welche er mit 7:3 Punkten für sich entschied.

Metz (Fr). Das Open von Metz wurde vom ukrainischen GM Eingorn mit 7½/9 gewonnen, vor Palac (Kroa), Schtschekatschjew (Russ), Markowski (Pol), Kornejew (Russ), Hamdouchi (Mar) und Zelcic (Kroa) je 7 usw.

London. Der englische GM Michael Adams ist für den schottischen IM Jonathan Rowson eine Nummer zu gross; der freundschaftliche Wettkampf in London steht nach 5 von 6 Runden 4½/½ zugunsten von Adams, der in den ersten drei Partien das bessere Ende für sich behielt.

Berichtigung. Im Bericht über das Open von Lenk in der letzten Nummer haben wir bei der Erwähnung der bisherigen Turniersieger GM Joe Gallagher unterschlagen, der 1995 triumphierte (1996: GM Andrei Sokolov; 1997: GM Gerardo Barbero). Zur Rangliste ist zu erwähnen, dass der Wettbewerb 7 (und nicht 9) Runden umfasste. Wir bitten um Entschuldigung.

30

Leserbrief

Diagramm Nr. 1: 24. ♖e6+! ♗h7 25. ♜e4+ 1-0.

Diagramm Nr. 2: 34. ♜f6+! ♘xf6 35. exf6+ ♗f8 36. ♚c5+ 1-0.

Diagramm Nr. 3: 28. ... ♚e5! 0-1.

Diagramm Nr. 4: 25. ... ♚xh3+! 0-1.

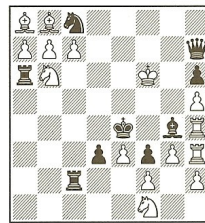
Diagramm Nr. 5: 22. ♚xf8+! ♗xf8 (22. ... ♗xf8 23. ♜xc7) 23. ♚xc5+ (hier gewann allerdings auch 23. ♗xc5 oder 23. ♚f1+ ♚f5 24. ♚xf5+ exf5 25. e6) 1-0.

Diagramm Nr. 6: 29. ♚xc7! 1-0. 29. ... ♜xe7 30. ♚xc5.

Betrifft: Schachwoche Nr. 15

Zum Diagramm "Weiss zieht und setzt nicht matt" auf Seite 13 möchte ich Stellung nehmen. Zusammen mit meinem Problemfreund Hannes Baumann habe ich vor vielen Jahren versucht, diese Forderung auf zwei Züge zu erweitern. Dabei ist nachfolgendes Diagramm entstanden, das etwa im Jahre 1975 in der Zürichsee-Zeitung erschienen ist, deren Schachspalte von Hansjörg Illi redigiert wurde. Die Forderung lautet:

Weiss zieht und setzt in 2 Zügen nicht matt



Fehlversuche: 1. ♗d2+? ♚xd2 2. bxc8 ♜# oder 2. ♚xg4# (einzige Züge); 1. bxc8 ♜+? ♚c6+ 2. ♜e6#; 1. bxc8 ♗+? ♚c6+ 2. ♗d6#; 1. bxc8 ♚+? ♚c6+ 2. ♚xc6# (erzwungen).

Lösung: 1. ... 1. bxc8 ♚+! ♚c6+ 2. ♚e6 nicht matt.

Mit freundlichen Grüßen: Markus Wettstein, Zürich

Die Forderung lautet eben "Weiss zieht und setzt nicht matt in zwei Zuegen". Die Loesung mit der Laeuferumwandlung ist wie angegeben. Ich weiss auch nicht mehr, worauf ich in der Schachwoche damals als Leser geantwortet habe, doch es koennte sich um einen Nachdruck obigen Problems von Fabel gehandelt haben.

Die Problemforderung ist uebrigens zweideutig, da nicht klar ist, was Schwarz fuer eine Strategie verfolgt. Soll er stets den bestmoeglichen Zug ausfuehren, wie es die klassischen Regeln verlangen, oder den schlechtesten, wie beim Hilfsmatt? Im letzteren Falle muesste es wohl heissen "Hilfsmatt nicht in zwei Zuegen", eine Forderung, die vermutlich auf betraechtliche Darstellungsschwierigkeiten stossen wuerde. Vielleicht waere es fuer das schachproblematische Verstaendnis hilfreich, sich entweder auf den Kopf zu sellen oder auf der suedlichen Halbkugel zu wohnen. Im vorliegenden Fall allerdings spielt diese Betrachtung keine Rolle, da alle schwarzen Zuege erzwungen sind.

Diese Anekdote soll aber natuerlich keinenfalls suggerieren, dass sich die damaligen Aufgaben auf diesem Niveau bewegt haben. Sie soll lediglich andeuten, auf was fuer absurde Ideen ein Vorgruendermitglied gekommen ist, bevor er nach Australien auswanderte.

MW